

# 0272

## PREDIGT ÜBER DEN TAG VOR PFINGSTEN

durch den Engel Capadose

Sacharja 1,3

„So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth.“

Unlängst haben wir das Osterfest gefeiert und in Kürze hoffen wir das Pfingstfest zu feiern; doch dem geht ein Tag der Buße, der Tag vor Pfingsten voraus.

An diesem Tage bekennen wir vor dem HErrn, dass wir mit der ganzen Kirche von Seinen Wegen abgewichen sind, dass wir die Apostel verworfen und dadurch den Verlust der Ordnungen der Kirche zu beklagen haben, dass wir den Heiligen Geist dermaßen betrübt haben, dass die Ausübungen der Gaben desselben Geistes gehindert worden und schließlich die Kirche in die Welt verstrickt worden ist. Jetzt, da der HErr zum andern Mal Seine Apostel hinweggenommen hat wegen unserer Sünden und Versäumnisse, fühlen wir mehr als genug, wie wir in Staub und Asche Buße tun müssen, damit der HErr unser

## PREDIGT ÜBER DEN TAG VOR PFINGSTEN

DURCH DEN  
ENGEL CAPADOSE

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S9305

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Gott in Seiner unendlichen und beispiellosen Barmherzigkeit und Langmut uns gnädig sei.

Als Vorbereitung auf diesen Tag vor Pfingsten wollen wir miteinander die ersten Verse der Weissagungen des Sacharja erwägen, die Gott in Seinem heiligen Wort für uns aufbewahrt hat, damit wir ebenfalls daraus Lehre und Ermahnung ziehen. Lasst uns als erstes danach trachten, die Bedeutung zu begreifen, die diese Worte für das alte Volk Israel zur Zeit des Propheten hatten.

Wer war Sacharja? Er sagt es uns: er nennt sich den Sohn Berechjas, den Sohnes Iddos. Wahrscheinlich ist dieser Iddo derselbe, den Nehemia in seinem 12. Kapitel anführt. In diesem Kapitel nennt Nehemia u.a. die Priester, die mit Serubabel, dem Sohn Sealthiels, und mit Josua aus Babel nach Jerusalem zogen, um den Wiederaufbau des Tempels vorzunehmen, wofür der Erlas des Perserkönigs Kores die Veranlassung war. Unter den Namen dieser Priester finden wir Sacharja als Nachkommen Iddos.

Dies könnte mit der Zeitrechnung übereinstimmen, denn Sacharja lebte ungefähr 500 Jahre vor Christo. Wenn unser Prophet ein Nachkomme dieses Iddo war, dann ist er folglich — ebenso wie Jeremia und Hesekiel — von priesterlichem Geschlecht; er

wird freilich zunächst als Prophet aufgetreten sein und danach als Priester bei der Nachfolge seines Großvaters Iddo.

Als Zeitraum, in dem das Wort Jehovas an Sacharja erging, wird „der achte Monat des zweiten Jahres des Königs Darius“ angegeben. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass diese Worte nicht von allzu großer Wichtigkeit seien, doch bei näherer Betrachtung lässt uns diese Mitteilung einen geistlichen Hintergrund schauen, der von großer Bedeutung für das richtige Verständnis der Weissagungen Sacharjas ist.

Auch die älteren Propheten waren gewohnt, die Zeit ihres Wirkens anzugeben und taten dies unter Angabe des Namens des Königs aus dem Hause Davids, unter dessen Regierung sie die göttlichen Reden empfangen. Solange jedoch ein König aus dem Geschlecht Davids auf dem Thron saß, war nach jüdischem oder besser, nach biblischem Verständnis „die Leuchte Israels“, entzündet von Gott, nicht erloschen. Und man gedachte der mächtigen Verheißungen Gottes an David betreffend seines Thrones. Hesekiel, der zur Zeit der Babylonischen Gefangenschaft lebte, zählte lieber nach den Jahren der Gefangenschaft Jozakims, der vor dieser König von Juda gewesen war, und dann nach den Regierungsjahren Zedekias, der

damals auf dem Thron Davids saß, wodurch er dadurch zu erkennen gab, dass nunmehr bedauerlicherweise nach seiner Meinung die Leuchte Israels ganz entschieden erloschen war.

Doch welche große Bedeutung man dem Sitzen des Hauses David auf dem Thron beimaß, können wir von dem Propheten Jeremia lernen. Dieser lebte etwa zur selben Zeit wie Hesekiel, d.h. fast 100 Jahre vor Sacharja. Zu dieser Zeit regierte Zedekia als König über Juda; er war der letzte König aus dem Geschlecht Davids, und obwohl dieser König weit davon entfernt war, in den Fußstapfen Davids zu wandeln, sieht Jeremia in ihm dennoch den Abkömmling Davids, dem die Verheißungen gegeben waren. Und so hatte auch Jeremia noch für diesen Zedekia Verheißungen des HERRN, falls er sich bekehren würde. Dies tat dieser aber nicht und so fiel er in die Hände Nebukadnezars des Königs von Babel. In den Klageliedern Jeremias finden wir die erhabene Klage über Zedekia: „Der Gesalbte des HERRN, der unser Trost war, ist gefangen worden, da sie uns verstörten;“ (Klagel. 4,20) — eine Klage, die wir verstehen lernen, wenn wir bedenken, wie Jeremia dem Gefühl seiner Verehrung für das Haus David als Leuchte in der Finsternis dieser Welt Ausdruck gibt.

Später jedoch sieht auch Jeremia sich veranlasst, die Jahre nach dem regierenden König Babels zu zählen.

Wenn infolgedessen Sacharja von den Jahren des Darius, des Königs von Persien, redet, wird dadurch mit einem einzigen Wort ein trüber, trauriger Hintergrund geschildert, nämlich der, dass Israel nicht mehr von einem König aus dem Hause Davids regiert wird, dass Israel nicht ein von den Heiden abgesondertes Königreich, sondern unter die Herrschaft der Obersten dieser Welt gekommen ist. Und unter dieser Herrschaft befindet sich Israel noch immer.

Gott hatte Daniel offenbart und gezeigt, dass diese Oberherrschaft der Weltmächte noch sehr lange dauern würde und zwar so lange, bis die Feindschaft der Heiden gegen Israel und gegen das Reich Gottes ihren Höhepunkt erreicht haben würde, was, wie wir wissen, zur Zeit des Antichristen der Fall sein wird.

Durch das Kommen des Messias wurde dieser Oberherrschaft kein Ende bereitet, so sehr Seine Jünger dies auch hofften. Auch damals noch blieb Israel unter der Herrschaft des Römischen Reiches, des vierten Reiches, das Daniel sah, in dem wir noch immer leben. Dieses

Reich wird erst vernichtet werden durch den Stein, der herabgeschleudert wird ohne Hände: durch den wahren Sohn Davids, wenn Er wiederkommen wird, um den Thron Seines Vaters David in Besitz zu nehmen und auf Erden zu herrschen.

Sacharja bezeichnet den Zeitpunkt, zu dem Gott durch den Heiligen Geist zu ihm redete noch näher, nämlich „im achten Monat im zweiten Jahr des Darius.“ Das ist genau zwei Monate später, nachdem Gott durch den Propheten Haggai zu Serubabel, dem Sohn Sealthiels, dem Fürsten Judas, und zu Josua, dem Sohn Jozadaks, dem Hohenpriester geredet hatte, als Er sie ermahnte, den Bau des Tempels tatkräftig wieder aufzunehmen. Der König Kores aber hatte den Befehl gegeben, den Tempel zu Jerusalem zu bauen. Und Esra belehrt uns, dass Kores dies tat, weil „der HErr den Geist des Kores erweckte, dass er ließ ausrufen durch sein ganzes Königreich, auch durch Schrift, und sagen: So spricht Kores, der König in Persien: Der HErr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben, und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda.“

Infolgedessen zogen viele Juden nach Jerusalem, um an dieser Arbeit teilzunehmen. In dem Maße wie diese Arbeit voranging, regten sich Furcht und Neid,

was zur Folge hatte, dass der Nachfolger des Kores den weiteren Bau verbot.

So war der Zustand auch noch zur Zeit des Darius. Aber in dessen zweiten Regierungsjahr redete der Geist Gottes gewaltig: zuerst durch Haggai, darauf durch Sacharja. Durch das Wort, das im achten Monat an Sacharja erging, wurde diesem infolgedessen klar, dass er berufen war, als Prophet mit Haggai gemeinsam zu wirken, und zwar durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Von der Weltmacht war nichts zu erwarten, aber Gott wollte durch Seinen Geist ein Werk in ihren Tagen ausrichten. Da der Tempelbau untersagt, und demzufolge der Bau eingestellt worden war, schien es auch so, dass eine weitere Rückkehr Israels in das Land seiner Väter und eine endliche Wiederherstellung als selbständiges Königreich ausgeschlossen war. War auch Kores den Juden wohlgesinnt gewesen, unter seinem Nachfolger jedoch war nur allzu deutlich zu sehen, wie feindselig die Weltmacht Gott gesonnen war, selbst wenn es der oberste Fürst nicht persönlich war, — denn der Nachfolger des Kores verbot, wie wir schon sagten, den weiteren Bau des Tempels. —

Die Kraft, die folglich sich als Antrieb erweisen sollte, musste also außerhalb dieser Weltmacht gesucht werden; sie ist außerhalb des weltlichen Bereiches im Bereich des Geistes zu finden.

Uns so berief denn Gott durch Seinen Geist Haggai zum Propheten, dessen Wort an Serubabel und Josua sich gewaltig in seiner Wirkung zeigte, und so verstand dann auch Sacharja durch seine Berufung, in welchem Geiste er arbeiten sollte. Als eine Erklärung, warum Israel in solch eine traurige Lage geraten ist, ergeht das Wort des Herrn an den Propheten Sacharja: „Der HErr ist zornig gewesen über eure Väter, darum sprich zu ihnen: So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth.“ Welch eine erhabene Würde liegt in dieser mahnenden Ankündigung!

War denn nichts von einer Änderung zum Guten im Volk zu verspüren gewesen? Hatte das Volk denn in der Gefangenschaft nicht gelernt, sich von den Götzen rein zu halten? Waren Daniel, Haggai, Sacharja, Esra, Nehemia und viele andere nicht ein Beweis dafür, wie jetzt in den Herzen einzelner eine richtige Erkenntnis jener Gemeinschaft vorhanden war, aus der sie gefallen waren und dass das Begehren in ihnen lebte, wieder zur ersten Liebe zurückzukehren?

Hatte nicht ein Daniel schon einige Zeit zuvor als Fürbitter für das ganze Volk im Gebet gerungen, wie wir es in dem herrlichen 9. Kapitel dieses Propheten aufgezeichnet finden? Hatte er nicht bezeugt: „Wir haben nicht gehorcht der Stimme des HErrn, unseres Gottes, dass wir gewandelt hätten in seinem Gesetz, welches er uns vorlegte durch seine Knechte, die Propheten; sondern das ganze Israel übertrat dein Gesetz, und sie wichen ab, dass sie deiner Stimme nicht gehorchten. Darum trifft uns auch der Fluch und Schwur, der geschrieben steht im Gesetz Moses, des Knechtes Gottes, weil wir an ihm gesündigt haben.“

Ja, gewiss! Und das hat auch Jehova aufmerken lassen und so konnte Er dann Kores als Seinen Knecht gebrauchen, und ihm ins Herz geben, dem König der Könige ein Haus in Jerusalem zu bauen; den Juden die Freiheit zu geben, wieder nach Palästina zurückzukehren und sie sogar mit Gold und Silber und allerlei Gaben zu versehen.

Dennoch geht aus den Worten, die der HErr Sacharja in den Mund legt, damit er sie dem Volk verkündige, hervor, dass diese Umkehr des Volkes zu seinem Gott noch sehr unvollkommen war. „Darum sprich zu ihnen“ — sagt der HErr zu Sacharja — „kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren.“

Wie wahr diese Worte sind, geht weiter aus dem ganzen Verlauf der Geschichte Israels hervor. War das Volk Israel mit Herz und Sinn zu seinem Gott umgekehrt, als ungefähr 500 Jahre nach Sacharja der Messias erschien? Hat das Volk damals seinen Messias angenommen? Oder waren es lediglich einige in Israel, wie Maria, ein Simeon, eine Hanna und später die Handvoll Jünger, die ihn annahm? Lehrt die Geschichte nicht, dass man im allgemeinen und selbst seine Jünger noch, geraume Zeit bloß Augen und Sinn für eine Wiederaufrichtung des irdischen Königreiches hatte, für eine Wiederherstellung Israels als selbständiges Volk inmitten der anderen Völker?

Doch wie langsam ging die innere Bekehrung vor sich, selbst bei den wenigen, die dem Messias folgten. Wie schwer fiel es ihnen, wie träge Herzen waren sie, sich der schweren Sündenlast bewusst zu werden, die ihnen allen anklebte, zu der Einsicht zu gelangen, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können, dass Versöhnung und Erlösung nötig war, dass man wiedergeboren werden musste aus Wasser und Geist. — Um begreifen zu können, wie weit sich Israel vom HERRN abgewandt hatte, ist es äußerst anschaulich, einen Vergleich anzustellen zwischen dem soeben beschriebenen Zustand des Abweichens und der Zeit, da sie sich noch ganz an Jehova klammerten.

Wir finden diesen Zeitpunkt in der Geschichte Israels zur Zeit des Auszugs aus Ägypten durch Jehovas starken Arm. Mit was für mächtigen Wundern und Zeichen bezeugte sich Jehova damals sowohl Israel gegenüber als auch den Ägyptern gegenüber als der Gott Israels. Als damals das ganze Volk ausgezogen und auf die gegenüberliegende Seite des Schilfmeers gekommen war, als Jehova die ihnen hinterherjagenden Ägypter haften im Meer versinken lassen, da stimmte das ganze Volk wie ein Mann das Triumphlied des Mose an; eine Weissagung von dem vollständigen Siege dessen, der einstmals den Kopf der Schlange zertreten würde. „Und das Volk fürchtete den HERRN, und sie glaubten ihm und seinem Knecht Mose.“ —

Und wie wohnte Jehova unter Seinem Volk? In dem Heiligtum in der Wüste. Alles war bis in die kleinste Einzelheit sowohl von der Hütte als auch den Gerätschaften, sowohl betreffs der Opfer, der Lagerordnung als auch des Aufbrechens und Abmarschierens ... alles war von Mose festgelegt worden nach dem Muster, das Gott ihm auf dem Berge gezeigt hatte. Welch eine Einheit zwischen Gott und Mensch, zwischen Jehova und Seinem Volk! Doch wie kurze Zeit sollte dies nur dauern. Wie schnell begann das Volk zu murren und wie so weit waren sie am Ende abgewichen.

„Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth.“ — Wir wissen, dass Israel sich einstmals bekehren und selig werden wird; dass die Verstockung über Israel gekommen ist und andauern wird, bis die Fülle der Heiden eingegangen ist. Erst dann wird die Weissagung Sacharjas ganz in Erfüllung gehen. Die Rückkehr Israels als Volk zum HErrn Zebaoth; das Bekenntnis Israels als Volk, dass Jesus ihr Messias ist; die Rückkehr in ihr Land und Jehovas Sichwieder-zu-ihnen-wenden — das alles hat Verbindung mit dem Eingang und wird abhängig gemacht von dem Eingang der Fülle der Heiden. Und hierin besteht das Bindeglied, das diese Weissagung auch mit uns verbindet: die Weissagung gilt auch dem Israel nach dem Geist.

Sacharja bedeutet: Gott gedenkt. Gott lässt nicht fahren das Werk Seiner Hände, sondern Er gedenkt Seines Bundes, Seines Ratschlusses; dies lehrt uns auch die Geschichte der Kirche.

Gehen wir in kurzen Zügen die Geschichte der Christenheit durch, dann treffen wir auf eine wunderbare Übereinstimmung mit der Israels und besonders unseres Zustandes in der jetzigen Zeit mit dem Israels zur Zeit Sacharjas.

Das erste Wort des HErrn an Sacharja lautet: „Der HErr ist zornig gewesen über eure Väter“, und aus diesem Grunde muss Sacharja zu Israel sprechen: „So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth.“ —

Dass wir vom HErrn abgefallen sind, ist gerade das, was wir am Tage vor Pfingsten mit Scham als Sünde der ganzen Kirche bekennen, weshalb wir diesen Tag als Bußtag halten. Dass wir abgeirrt sind von Seinen Wegen, die Apostel verworfen haben, dadurch den Verlust der Ordnungen der Kirche zu beklagen haben, dass wir den Heiligen Geist dermaßen betrübt haben, dass die Ausübung der Gaben dieses Geistes aufgehört hat und schließlich die Kirche in die Welt verstrickt worden ist.

„Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth.“

Schon in den allerersten Tagen begann die Kirche die Apostel zu verwerfen, worauf der Verlust der vormaligen Ordnungen der Kirche nicht ausbleiben konnte. Am Anfang, als damals die Apostel seit dem Pfingsttage zuerst als Führer und Regierer auftraten, lesen wir: „Sie blieben aber beständig in der Apostel

Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam auch alle Seelen Furcht an, und geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig waren geworden, waren beieinander und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Habe verkauften sie und teilten sie aus unter alle, nach dem jedermann not war. Und sie waren täglich und stets beieinander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und haften Gnade bei dem ganzen Volk. Der HErr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ Ebenso wie Israel zur Zeit seiner Errettung wie mit einem Munde das Lied Moses anstimmte und wie ein Mann an den HErrn glaubte und Ihn fürchtete, finden wir dies bei den ersten christlichen Gemeinden. Durch den geistlichen Mose, den Apostolat, wurde die geistliche Stiftshütte aufgerichtet, und Gott war und wohnte inmitten Seines geistlichen Israels.

Doch auch das geistliche Israel begann bald zu murren und die Schrift belehrt uns an verschiedenen Stellen, wie man gar bald die Amtsgewalt der Apostel verachtete. Wir wollen bloß die eine, so häufig missverstandene Stelle aus 1. Korinther 4 anführen, wo wir aufgrund des ursprünglichen Textes sowie gemäß der von der Allgem. Synode der Niederl. Ref. Kirche im

Jahre 1866 herausgegebenen Übersetzung lesen: „Ich halte aber dafür, Gott habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellt, als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen. Wir sind Narren um Christi willen, ihr aber (die Korinther) seid klug in Christo; wir schwach, ihr aber stark, ihr herrlich, wir aber verachtet. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst und sind nackt und werden geschlagen und haben keine gewisse Stätte und arbeiten und wirken mit unsern eigenen Händen. Man schilt uns, so segnen wir, man verfolgt uns, so dulden wir's, man lästert uns, so flehen wir; wir sind stets wie ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute.“

Ja, so wenig schätzte man das Amt der Apostel, dass man, nachdem sie alle gestorben waren, sogleich bereit war, sich selbst zu helfen, indem man meinte, ohne Vierfaches Amt zur Vollkommenheit gelangen zu können. Mit den Aposteln wurden aber auch die andern drei Ämter verworfen.

Ebenso wie bei dem Israel nach dem Fleisch die Könige aus dem Geschlecht Davids verschwanden, die Leuchte Israels ausgelöscht wurde, ebenso erging es der Kirche. Auch sie geriet in die Babylonische Gefangenschaft; sie wurde in die Welt verstrickt, denn als nach den Verfolgungen, die die ersten christlichen

Gemeinden zu erdulden hatten, ein Konstantin den christlichen Glauben annahm, glaubte die Kirche, einer Zeit des Friedens und Wohlergehens entgegenzugehen; ja, man träumte schon von einem Friedensreiche Christi hier auf Erden. Dieser Kaiser nannte sich einen Bischof für äußere Angelegenheiten, und nicht nur, dass die Kirche sich dies gefallen ließ, nein, noch mehr: Sie achtete es u.a. für gut, dass die christliche Lehre von dem Dreieinigen Gott durch einen Beschluss des Kaisers zur Staatsreligion erklärt wurde, der sich folglich jeder zu unterwerfen hatte.

Und bis zum heutigen Tage sehen wir noch, wie die Kirche in die Welt verstrickt ist: Als Oberhaupt der Griechischen Kirche gilt der Zar von Russland, während der Bischof von Rom sich als den Statthalter Christi bezeichnet; in anderen Ländern begegnen wir einer Staatskirche, deren Häupter vom Staat gewählt werden; in unserem Lande besteht eine finanzielle Bindung zwischen Kirche und Staat, infolge derer der letztere an alle Geistlichen, die für eine bestimmte Zeit im Amt sind, Zulagen zahlt. —

Die Kirche befindet sich auch in dieser Abteilung folglich in einem Zustand der Verwirrung. Sie befindet sich in einem Babylonischen Zustand, nicht bloß weil sie — ebenso wie Israel damals — ihre innere, von Gott verordnete Organisation entbehrt, sondern weil

sie gleichzeitig auch nach außen hin nicht die Stellung einnimmt, die sie gemäß dem Ratschluss Gottes einnehmen muss, — Jesus Christus, der wahre Sohn Davids, ist als Haupt der Kirche entthront worden; man hat gemeint, Seine Ordnungen und Ämter entbehren zu können und die Verquickung von Kirche und Staat nahm überall ihren geschichtlichen Verlauf. —

Aber „Gott gedenkt“; der Heilige Geist wirkte vor mehr als 100 Jahren in vieler Herzen. Die Stimme des Heiligen Geistes, die so viele Jahre verstummt war, wurde wieder vernommen und eine Organisation durch denselben Geist zustande gebracht. — Einige treue Israeliten unter Führung der von Gott wieder hergestellten Richter und Ratsleute wie am Anfang fingen an, den Altar Gottes wieder zu bauen und zu arbeiten an dem Aufbau auf den Grundlagen des wahren geistlichen Tempels; ja, an dem Aufbau der Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. (Hebr. 11,10) Dieser Bau hat aber in unseren Tagen seit dem Tode des letzten Apostels und dem Fehlen von Aposteln aufgehört; der damit verbundene Stillstand und das Senken der Flügel der Cherubim ist ein Zeichen dafür, dass das geistliche Israel noch nicht völlig sich zum HErrn bekehrt hat. Auch wir sind Glieder des geistlichen Israels und folglich gilt uns allen das Wort, das von Sacharja gespro-

chen wurde: „So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth.“ — Wie sehr auch wir alle, jeder einzelne von uns, Mann für Mann, fehlgeschlagen sind bei der wirklichen Umkehr zum HErrn nach Leib, Seele und Geist, bekennen wir mit Scham im Angesicht in dem durch seinen ehrfurchtgebietenden Ernst so ergreifenden Nachmittagsdienst des Karfreitags. „Und am Tage vor Pfingsten sollen wir wiederum Buße tun in Staub und Asche wegen aller unserer Sünden und Versäumnisse. O dass diese dann in unseren Herzen lebe, damit wir uns ganz zum HErrn bekehren und der HErr nicht länger gehindert werde bei der Fortführung Seines Ratschlusses, dass die Mauern Jerusalems, ja, der ganzen Stadt, gebaut werden und der König der Ehren durch ihre Tore einziehe.

In der Demut, im Bekennen unserer Schuld, im Bußetun in Staub und Asche, im Rufen zu Gott aus der Tiefe, liegt unsere Kraft, unsere Hoffnung und Erwartung auf das große Erbarmen und die Barmherzigkeit unseres Gottes.

So nur können wir hoffen und darauf vertrauen, dass der HErr uns alle Ungerechtigkeiten vergeben wird und ebenso wie der HErr zu dem Engel, der mit Sacharja redete, bei dessen erstem Nachtgesicht

„freundliche Worte und tröstliche Worte“ sagte, auch zu uns freundliche Worte und tröstliche Worte der Lossprechung und des Friedens reden wird. — Gemeinde des HErrn, lasst uns aber das eine nicht vergessen: soll der HErr sich zu uns kehren, dann müssen wir zuerst uns ganz zu dem HErrn kehren, denn: „So spricht der HErr Zebaoth: Kehret euch zu mir, spricht der HErr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der HErr Zebaoth.“ „Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Eph. 3,20-21)